

Erkennt täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monnatspreis monatlich 60 P., 1/2jährlich 1.50 P., vierteljährlich 1.00 P., frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 P.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezugsbar. Liefert monatlich 10 P., 1/2jährlich 30 P.



Insertionsgebühren beträgt für die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 10 P., für Wohnungs-, Vereins- und Veranlagungsanzeigen 10 P. Im reaktionellen Zeile kostet die Zeile 50 P.

Interesse für die folgende Nummer müssen spätestens bis vormittags 4/10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein. Eingetragen in die Postamtverzeichnisse unter Nr. 7203.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißeneis-Zeitz, Torgau-Liebwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof barterse rechts. Telegramm-Adresse: Volkblatt HalleSaale.

Nr. 175

Donnerstag den 30. Juli 1896.

7. Jahrg.

Internationaler sozialistischer Arbeiter- und Gewerkschafts-Kongress.

C. B. London, den 27. Juli 1896.

Heute morgen um elf traten die Delegierten in der Queen's-Hall zur ersten gemeinschaftlichen Sitzung zusammen, nachdem vorher die einzelnen Nationalitäten sich in Sonderzusammenkünften ihre Organisation für den Kongress gegeben hatten. Die deutsche Delegation betraute Vöbel mit dem Vorsitz und Führer mit dem Schriftführeramt. Es wurde die Anwesenheit von 41 deutschen Delegierten, 3 Delegierten von deutschen Organisationen in der Schweiz, 2 Delegierten des deutschen Volksbundes in Paris und von 2 Delegierten (Woteler und Jessor) der deutschen Organisation in London festgelegt. Bei der Prüfung der Mandate war über 6 anarchoistische Mandate zu entscheiden. Es war: dies Mandate für Kohl aus Dresden (Geisig), Bernhard Krammstener in London (Magdeburg), Raminowitsch, Landauer, Gumpelomic (Berlin) und das Mandat eines in Wien wohnenden Anarchisten. Die deutsche Delegation entschied sich für die Unzulässigkeitserklärung der Mandate. Landauer wies darauf hin, daß er auch ein Mandat von der Konsumgenossenschaft „Friedrich“ in Berlin besitze, auf Grund dessen eine Aufnahme nicht möglich. Nim wurde erwidert, daß der Kongress ein Gewerkschafts- und sozialistischer Arbeiterkongress, aber kein Genossenschaftskongress sei. Die Anarchisten weigerten gegen die Entscheidung der deutschen Delegation an der Gesamtorganisation appellieren. Die englische Delegation hat in ihrer Zusammenkunft die Frage der Anwesenheit von Anarchisten mit etwa 30 gegen 127 Stimmen mit nein beantwortet. Raagen hat die französische Delegation sich in ihrer Mehrheit für die Zulassung der Anarchisten ausgesprochen.

In die verschiedenen Kommissionen hat die deutsche Delegation folgende ihrer Mitglieder beordert: In das Bureau des Kongresses Vöbel und Singer; in die Organisationskommission Vöbel und Schönlank; in die Kommission über die Frage der politischen Aktion Singer und Vöbel; in die Kommission über die Frage der wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Aktion Vöbel und Wollenberger; in die Kommission über die Frage des „Arbeiter-Willensbundes“ Vöbel; in die Kommission über die Frage der Erziehung und Erwerbslosen-Entlohnung, Frau Jessor; in Dr. Dietrich aus Bremen und in die Kommission über die Frage der „Organisation“ Vöbel und Segis. — Die französische Delegation war bei der Eröffnung der ersten Sitzung nicht zur Stelle, da sie mit ihren Beratungen noch nicht fertig geworden war.

Der Saal der Queen's-Hall hatte bei der Säule der Zeit nicht weiter befreit werden können. So war bei einiger Schmach ein lebensgroßes Porträt von Marx. Das schöne Delagembild trägt von einem deutschen Maler in London Achim Koch her. Der Entwurf war mit einem Geizwade aus Vorber und roten Flecken geschmückt. Das Bild hatte rechts vom Bureau Platz gefunden, das auf dem gewöhnlichen Publikum untergebracht war. Inmitten unter dem Publikum lag sich die lange schmale mit grünem Tuch behaltene Tafel für die Presse hin. An ihr hatten sich etwa 75 Journalisten, darunter mehrere Damen, installiert. Alle große englischen und Pariser Blätter sind durch besondere Beauftragte vertreten.

Die Rückkehr von Mexiko.

Bilder aus dem orientalischen Volksleben von Fritz Kunert. 30) (Nachdr. verb.)

Als Schanara die unlaubere, winlige und schlecht gepflasterte Stadt mit hohen, eifernen Schritten durchquerte, war er so ganz von seinem Gedanken erfüllt, daß er für den physischen und geistigen Befall, der ihn rings umgab, keinen Blick hatte. Überall Schutz und Schmutz überall die unigen Herrscher der drei Weltregionen, überall der unter der Woge glommende Janke des Französischen, überall einseitige, schließliche Abgeschlossenheit und ein wachsendes Organischer Übergang.

In der Gemüthsheit, weitere notwendige Auskunft zu erhalten, nahm der Beduine nachdem er das Jafar-Tor passiert hatte, das mohammedanische Quartier als nächsten Zielort. Seit dem Gang führte ihn durch das arabisch schänliche Quartier und an der heiligen Grabstätte, die er sich endlich im Plane angelegten, wie bevorzogen unbeschäftigten Schanara vorüber.

Gelang des alten Kampfbildes stetig wiederholte er vor. Gegen halb zwölf nahm das Präsidium am dem Podium Platz. Vöbel und Singer erschienen sehr besonders lebhaften Beifall hervor. Cowley, der Vorige des parlamentarischen Komitees der Trades Unions, erklärte um 1/2 den Kongress mit folgenden Worten für eröffnet: Die Eröffnung des Kongresses konnte nicht pünktlich zur festgesetzten Zeit erfolgen, weil die Franzosen in ihrer Session mit ihren Beratungen noch nicht fertig geworden sind. Vängeres Wortes geht aber nicht an, da die Zeit des Kongresses fortan ist. Redner hob hervor, daß er seit 35 Jahren Mitglied einer Trades-Union ist. (Es ist weiter der größten Gewerkschaft Englands) der Kohlenarbeiter. Die Trades-Unions seien zwar keine politische Partei, aber sie seien Arbeiterorganisationen, die auf dem Boden des Klassenkampfes ständen. Die Gewerkschaft der Kohlenarbeiter habe niemals Mißtrauen gegen die politische Arbeiterpartei des Festlandes gefühlt. Die Einigung aller Arbeiter unter ein Banner sei eine Unmöglichkeit. Man müsse deshalb Vorkaution in Bezug auf die Militärischen Schritte in Bezug auf das Ziel. Die Arbeiter müssen sich unabhängig von den politischen Parteien der Bourgeoisie als Partei auf dem Boden des Klassenkampfes politisch organisieren. Dieser Kongress solle in freier Diskussion und sachlich verhandelt, alles persönlich Begehende müsse verbleiben werden. Freilich könne ein solcher Kongress aus verheerender, das Ziel des Kongresses bevor. Im Namen der englischen sozialistischen Parteien und Gewerkschaften heißt der Vorige der Delegierten sämtlicher Nationen des Kontinents willkommen. Die englischen Arbeiter betrachten sie alle als Brüder und nehmen sie als Brüder auf.

Bei diesen Worten des Präsidenten erhoben sich alle englischen Delegierten zu Ehren der Wäße von den Plätzen und bringen ihnen stürmische Ovationen.

Vöbel ergriff die Überleitung der Eröffnungserede in deutscher, Mr. Smith in französischer Sprache.

Mit Lieberer Jungleren außerdem noch Eduard Bernstein und Frau Eleanor Welling. Hieran schlossen sich kurze Ansprachen von Vertretern der großen Nationalitäten. Für die Deutschen sprach Singer. Er drückte dem Präsidium und dem vorbereitenden Komitee namens der deutschen Sozialdemokratie den Dank für den vorübergehenden Genutzen aus und betonte, daß die deutschen Sozialdemokraten entschlossen seien. Schüller an Schüller mit dem Proletariat aller Länder zur Befreiung der Arbeiterklasse zu kämpfen. Redner gedachte des Todes von Friedrich Engels, des großen Vorkämpfers, der den Hürden Kongress noch geschloßen, denn es aber leider nicht mehr werden konnte, die Welt von uns zu entfernen. Aber sein Vorbild ist uns geblieben, und der Welt Dank für sein jahrelanges Streben ist das heilige Werkpreden, ihm nachzugehen. (Stimm. Beifall.) Die deutsche Sozialdemokratie ist eine politische und wirtschaftliche Partei. Sie erkennt in der Ergründung der politischen Welt der Arbeiterklasse den Kampf für den Sieg der Arbeiterklasse. Wir erstreben die politische Macht, weil nur durch die Gesetzgebung der Arbeiterklasse innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft kräftig und energisch erhalten wollen, damit sie die sozialistische Organisation der Gesellschaft vorbereite. Gleichwohl verkenne wir nicht die hohe Bedeutung des wirtschaftlichen Kampfes. Redner schloß, der erste Kongress der Arbeiterklasse internationaler Kongresse, der erste Kongress der Arbeiter, der je zusammengetreten ist, er bedeutet einen Schritt für das Wachsen unserer Macht, er soll die Bahn frei machen für unsere weitere Arbeit zur Befreiung der Arbeiterklasse! (Stürmischer Beifall.) Namens der Belgier sprach der Abg. Van der Vliet, der aus Brüssel kam. Er hob die große Wichtigkeit hervor, die den belgischen und französischen Arbeiter hervor. Wir Sozialisten kennen keine Grenzen zwischen den einzelnen Ländern. (Beifalliger Beifall.) Für die Franzosen ergriff das alte Mitglied der Kommune, der

Barrier Gemeinderat Vallant das Wort. Er dankte für den schönen Empfang, mehr noch für das prägnante Schauspiel, das die englische Arbeiterklasse gestern durch den Hieb nach dem Spornpart gegeben. Ungelassen ist ihm die große wüthende Freude, die sich überall in England bemerkbar macht. Welch ein Bild, wenn die Polizei zusammenwirft mit den Ordnern einer Arbeiterdemonstration. Wir sind hier im Lande der Freiheit. Aber wenn das englische Volk auch nicht so befreit wie die selbstbestimmten Nationen durch den Militarismus ist, so hat es doch ebenfalls die Mittel, die Arbeiter des Kontinents den Krieg. Der Kongress wird mit dazu beitragen, die Bande zwischen der Arbeiterklasse aller Länder enger und enger zu schließen. (Stürmischer Beifall.) Damit waren die Ansprachen beendet. Es wurden nun Telegramme und Briefe verlesen. Das erste war ein Telegramm des großen englischen Dichters William Morris, in dem er beehrte, durch stänthelt am Erscheinung verbunden zu sein. Aus Deutschland lagen Telegramme von den Gewerkschaften Wülheims und von den sachlichen Genossen vor. Beifall betonte wurde ein Schreiben der angarantischen Sozialdemokratie, worin sie mitteilte, daß sie keinen Delegierten entsendet hat, weil nicht aufgegeben hat, um sich zum ersten Male am Wahlkampfe zu beteiligen. Ebenso freudig wurde ein Telegramm von Sozialisten in Johannesburg (Transvaal) aufgenommen. Es folgte geschäftliche Mitteilungen. Bezeichnend ist es, daß die englische Arbeiterklasse ein besonderes Wohlwollen im Kongresslande einsetzt hat.

Bisher waren die Verhandlungen in großer Ruhe und Würde verlaufen. Nun aber, wo der Vorsitzende bei der Festlegung der Geschäftsordnung überging, kam es zu stürmischen Diskussionen über die Frage der Zulassung der Anarchisten, die hier bereits in Betracht kam. Es sollte zunächst über den § 11 der provisorischen Geschäftsordnung verhandelt werden, der lautet: Es wird kein Amendement und keine Diskussion auf der Geschäftsordnung oder der Zulassung der Tagesordnung später als am Montage, dem ersten Verhandlungstage, zugelassen. Diese Vorschrift sollte verändert, daß der Kongress zu dies Zeit auf endlose Streitigkeiten und Kontroversen mit den Anarchisten verwendet und bei Zeiten zur wirklichen Arbeit kommt.

Namens der deutschen Delegation erklärte Singer, daß sie mit der provisorischen Geschäftsordnung einverstanden sei. Der Vorsitzende Cowley schlug nunmehr vor, über die Geschäftsordnung ein besonderes Abkommen mit den Anarchisten zu schließen, wenn diese abzustimmen, um einfindend eine internationale Arbeiterbewegung, Holland (Nieuwenhuis'sche Richtung) verlangte die Bestätigung der Züricher Resolution, die alle orientierten Organisationen vom Kongresse ausschließt, die die Notwendigkeit der Organisierung der Arbeiter und der politischen Aktion nicht anerkennen wollen. Mehrere Anarchisten versuchten anzufragen, obwohl sie das Wort nicht erhalten hatten. Begründlich war das fortwährende Läuten des Hörbrennens. Die Anarchisten erzielten von der Gallerie Sultans, von der mehrere Anarchisten in den Saal hinabstiegen. Einer versuchte sogar in den Saal hinab zu springen, was schon auf abschließliche Schritte angelegt zu sein, wie Vöbel erklärte, daß der Herr das Wort nicht bekommen, wenn der Lärm nicht aufhöre und sagte, daß er die Anarchisten durch die Polizei werde hinausbringen lassen. Das entsetzte neuen Lärm, und nunmehr vertagte der Vorsitzende die Sitzung am Morgen.

Infolge des Verlaufs der Sitzung am Montag liegt folgendes Telegramm vor:

Unter Vorsitz von Singer fand die Debatte über den Antrag auf Zulassung der Anarchisten statt. Es wurden zwei Redner für und zwei gegen den Antrag bestimmt. Seit darüber für die Zulassung machte aus London, während Jansens ebenfalls für die Zulassung der Arbeiter eintrat, wurde besonders im Interesse der gewerkschaftlichen Bewegung liege. Hundmann sprach sehr scharf gegen die Anarchisten, woran Nieuwenhuis in langatmiger und ermüdender Weise antwortete. Bei der Abstimmung erklärten sich 18 Nationen für den Ausschluß. Dagegen stimmten die

Lob sei Gott, der keinen Sohn, noch einen Geipfen in seinem Regiment hat und keinen Helfer braucht. . . . Gut, dachte er daswischen, ich werde ihn niederhalten wie einen Schafal, kann ich es mit ihm, dem Schult, plöglich vorbei. Er unterbrach sich und betete weiter: So glaubt denn an Gott und den Propheten und bekundst nicht, es widersteh. . . . Dieser wäre es, rief die weltliche Stimme in ihm. Du nicht ich mit dem Tode über den Haufen. . . . Wiederum setzte er das Gebet, einzelne Verse überbringend, fort: Gott ist nur ein einziger, kein ist es von ihm, daß er einen Sohn gehabt hätte, er genügt sich selbst vollkommen und hat sich so beschaffen, daß er einen Sohn haben konnte: so bete ihn an, das ist der richtige Weg. . . . Allein wieder und wieder kamen die alten Gedanken, die sich mit dem Feinde befähigten, er brach die Andacht ab und ließ die im Frieden davon. Er grübelte das Dabrinth der Gassen, Säcken und Sackgassen im Judentempel, wo sich der alte Klagelied, die aus mächtigen Quadern hochgehobene Klagemauer und das Rothschilbige Hölzchen befinden. Nachdem er sich wieder etwas orientiert hatte, durchschritt er einen Teil des armenischen Quartiers und begab sich durch das Binschicht der das Freie. Die schmaleren und niedrigeren Häuser überfallenen Gassen beengten und verdrückten ihn momentan. Er mußte hinaus, er brauchte freie Bewegung und frische Luft. Nachdem er dem Laufe der Mauer nach Westen einige Minuten gefolgt war, schloß er sich ruhiger und beschloß, vorwärts nach in Jerusalem auszubringen und eine Nachforschung mit verdoppeltem Geier in der Stadt und ihrer Umgebung fortzusetzen. Finden müsse er den Verhafteten, sagte er sich, sollte es was es wolle. Als er sich nach Norden wandte, um der Westseite d. r. Mauer zu folgen, hörte er deutlich, daß ein Vetter seinen Namen rief. Er schritt auf dem Mann zu, in welchem sich ihm ein Bild tiefsten menschlichen Erbarmens vor Augen fiel. „Kennst Du mich?“ fragte er. „Wie sollte ich Dich nicht kennen, ich bin Almar.“ „Wie? Du bist der wichtige Almar vom Stamme Sefene?“ „Der war ich; jetzt bin ich der Traurige der Traurigen, der langjam verlassene, herbe Almar. Das Volk kennt mich nicht, die Unselbige schlechthin, die Armen“, des Armen Trost aber ist der Tod.“ Der Mann übertrieb nicht; sein Gesicht zeigte traubenförmige

Kindchen und Anollen, die Augen waren trübend und verschmolzen, die Lippen hart aufgetrieben und die Schläfenmilche teilweise zerfließt. Das Erachen wurde ihm schwer, seine Seh- und Hörfähigkeit hatte abgenommen. Die Finger erdigenen plöglich gekrümmt. Ein furchtbares Zucken schien den Körper des Kranken über zu befehlen. Einige der Kräfte waren aufgebrochen und hatten sich zu unheilbaren Geschwüren umgebildet. Einige Wieder waren in stark Eiterung, teilweise in totale Fäulnis übergegangen. Diesen Begleiterscheinungen entsprach die Mächtig der Krankheit, welche in entsprechend hohen Grade die inneren Teile des Organismus erfaßt oder bereits erfaßt hatte.

„Du Unglücklicher, Du Dummkopfschleicher!“ rief Schanara halblaut. „Könnte man doch etwas für Dich thun!“ Er gab ihm einige Silbermünzen.

„Dem Unselbigen ist nicht mehr zu helfen.“ entgegnete Almar. „Dann fahre er wie in schmerzlichen Nachdenken fort. „Sollte ich mich nicht in den verdammlichen Abgründe begeben, wo wäre ich wenigstens ein leiblich Wohlbehagen unter den Unselbigen gewesen. So hätte mich der Ausweg nie gepadt.“

Von stehendem Willen ergriffen, folgte Schanara den mühsam vorgezeichneten Worten. „Gott Du schon“, fragte ihn Almar, „einen dem Auswege ergriffenen Menschen gesehen? Ist nicht Dörfen es als Ausnahme auch einmal vorkommen mag. Wenn auch, es ändert nichts daran, daß der Ausweg ein kleines, ganz kleines Zeilchen ist von dem selbstbewußten, ungeborenen Fische, der der Armut verarmend verfaßt.“ Er hielt inne, verlor sein schon beerrergendes Gesicht wieder. „Sollte ich es vermöchte, und könnte die ein schwer verdammtes Tier.“

„Sollte, mein armer Bruder“, sagte Schanara plöglich. „Kennst Du vielleicht den Salalahbin?“

Der Vetter nickte. „So gut wie mich selbst und wie er mich kennst der einte Sam.“ Er ergriff ihn und drückte ihn in einer Biederflunde hier vorüber mit einem Geiste, der fliehenden gegen Selbstschädigung sicheres Geleit gibt und der türkischen Regierung von seinem Wohlstande vollständig zahlte; natürlich konnte mich Salalahbin nicht oder er hätte nicht gut seinen Namen; er hatte manche Wohlthat von mir, als . . .

(Fortsetzung folgt.)



Fransosen im Verhältnis von 57 gegen 56 Stimmen und Holland von 9 gegen 5 Stimmen. Die Wandaussprache ergab 46 gültige deutsche Wähler und 4 ungültige, 475 Engländer, 6 Amerikaner, 19 Belgier, 12 Schwedler, 4 Bulgaren, 1 Rumänier, 8 Russen, 123 Franzosen. Die Sitzung verlief fürnehmlich, da die Anarchisten die Verhandlungen fortgesetzt zu sehen suchten, doch gelang diese Absicht nicht.

Vereinsgeschichte.

Nun wird der Anfang gemacht mit der Vereins-Gesetz-Reform. Dem Landtage von Schwarzburg-Sondershausen ist bereits ein Gesetzesentwurf vorgelegt worden, der das Verbot der Verbindung politischer Vereine aufhebt. In Sondershausen ist noch der Beschluß des deutschen Bundestages vom 13. Juli 1864 in Kraft, der allgemeine Bundesstaaten für das Vereinswesen in sämtlichen deutschen Bundesstaaten aufstellte. Der § 4 dieses Beschlusses ist fast wörtlich dem preussischen Vereinsgesetz von 1850 entnommen. Die Aufhebung des § 4 des Bundestagsbeschlusses ist freilich nur ein Schlag in's Wasser, so lange § 8 des Ausführungsgesetzes von 1856 bestehen bleibt. Derselbe lautet nämlich: „Arbeiter-Vereine und Verbindungen, welche politische, sozialistische und kommunistische Zwecke verfolgen, werden andurch als ordnungswidrig verboten.“

Da hat man eine Probe davon, was bei der „Regelung“ der Frage durch die einseitige Gesetzgebung herauskommen wird.

Der neueste deutsche Kolonialheld Schröder scheint seine Vorgänger noch um ein Erkleckliches an Gemeinheit und tropenrolliger Verdrängtheit übertrumpft zu haben. Er war auch ein Wüstling sondergleichen. Mit Gewalt und List wußte er sich stets die eingeborenen Mädchen zugänglich zu machen, und seine wüsten Organe gegen selbst bei den auf niedrigster Kulturstufe stehenden Schwarzen zu den größten Vergewaltigungen Veranlassung. Schröders Ruf war weit und breit ein sehr übler und er war von den Schwarzen fürchtbar gehaßt und gefürchtet. Schröder war auch zweifellos eine Ursache des Aufstandes. Aufsticht war Schröders nächster Nachbar, er konnte die innerbürtigen Vorgänge auf dem Bauern beobachten, und Aufsticht hat auch einen Blutsverwandten, den Schröder, wenn er feiner habhaft werden sollte, in eine furchtbaren, hier nicht wiederzugebenden Weise zu verstümmeln. Es war ein Glück für Schröder, daß er während des Aufstandes nicht anwesend war, sonst hätten ihn seine eigenen Leute dem Aufsticht ausgeliefert.

Weitere Mitteilungen über Schröder werden von einem Manne gemacht, der mit Schröder ein volles Jahrzehnt unter den Tropen gelebt hat, davon eine geraume Zeit auf den seiner Leitung unterstellt gewesenen Plantagen. Von Sumatra mußte Schröder bei Nacht und Nebel entweichen, weil er seinen Weg wegen irgend eines unbedeutenden Vergehens erschlossen hatte. Die Holländer verstehen in diesen Dingen keinen Spaß und ahnden gerichtlich selbst eine Dopeise, die der Europäer einem Japaner verleiht. Hätten die Neger damals den Schröder erwischt, so wären den Eingeborenen unserer Kolonien viele Leiden erspart geblieben. Der Gewährsmann behauptet, schon vor 1^{1/2} Jahren, bald nach seiner Rückkehr aus Ostafrika, Schröders Verhalten eingehend geschildert zu haben. Die Mütter hätten aber seine Behauptungen nicht abgedruckt, weil sie zu ungeheuerlich klangen. Somit wäre damals schon bekannt geworden, was heute durch die Presse geht. Daß Schröder die Kopierpresse als Documentum in Anwendung brachte, ist jetzt bekannt. Noch nicht bekannt aber ist, wie er einmal ein junges Regemädchen, das ihm aber nicht hatte zu Willen sein wollte, eine ganze Nacht hindurch unter dieser Documentum hatte schmachten lassen. Als die Beamten morgens das Bureau betreten, fanden sie hier das unglückliche Opfer ihres Geseß und befreiten es scheinlich. Einen Graneien (portugiesischen Wüstling), der ihm die Wäsche nicht sauber genug gewaschen hatte, ließ er an einen Baum binden und setzte ihn stundenlang den glühenden Strahlen der afrikanischen Sonne aus, nachdem er die entblößte Arme mit einer Lederscheibe die Insekten befrachten hatte. Das sollte ihm denn doch nicht so hingehen. Schröder wurde angeklagt, tam aber mit einer Geldstrafe von einigen hundert Kugeln davon.

Weiter berichtet der Gewährsmann, daß Schröder einmal in Konflikt mit dem Zollinspektor von Bangani, Dieter, geraten ist und von diesem gefordert wurde. Schröder hatte Wind davon bekommen und es verjucht, sich aus dem Staube zu machen. Nach längerem Suchen fand Herr Dieter jedoch seinen Weibeiger. Auf die Forderung, sich mit ihm zu schlagen, entgegnete Schröder: „Ich kann aber nicht nicht verfügen. Mein Leben gehört der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft.“ Da rief Herr Dieter, so laut er konnte, die Eingeborenen herbei und als diese in großen Scharen sich eingefunden hatten, prägelte er ihren Feiniger mit einer Rippenpeitsche windelweid. Grausamkeit, Wollust und Freigiebigkeit sind also die Eigenschaften, die als Grundnatur des verhassten Schröder bezeichnet werden.

Die deutsche Gesellschaft für ethnische Kultur hat an die bürgerlichen Zeitungen eine Zuschrift verfaßt, in der sie um Zustimmung und um Unterstützung zu einem Enabengeld für die Opfer des Efferer Weinprozesses ersucht.

Die Jünger an der Arbeit. Sie glauben, ihr Weizen blüht, die „Aelter des Landrechts“. Die lässlichen Innungen wollen eine der wichtigsten sozialpolitischen Fragen „lösen“. Sie beantragen, daß den Innungs-Arbeitsnachweisen die weitestgehenden Rechte eingeräumt werden. Auf der in Dresden tagenden Verbandsversammlung lässlicher Innungen betonte ein Dresdener Verwalter, daß den Innungen der Arbeitsnachweise reichsrechtlich zugewiesen werden müsse. Die Verammlung beschloß demgemäß. Die Versammlung beschloß weiter, die Gründung von Genossenschaften zur Beschaffung von Rohstoffen und Hilfsmaschinen zu fördern und gegen die Verordnungen über die Arbeitszeit in Fabrikbetrieben Front zu machen. Natürlich, dem „ehrsamen Meister“ muß die Freiheit schamlosester Ausbeutung der Arbeit gewährleistet werden. Sonst geht die Welt zu Grunde.

Seine Begnadigung. Der Schutzmann Daub war in Stettin wegen Mißhandlung des Arbeiters Start und wegen Anwendung von Zwangsmiteln in einer Untersuchung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Der Gerichtshof hat zugleich dem Schutzmann Daub die Befähigung zu der Befeldung eines öffentlichen Amtes für die Dauer von zwei Jahren aberkannt. In der Verhandlung hatte sich ergeben, daß Daub dem Start im Telephonzimmer des Polizeibureaus, ohne dazu in irgend einer Weise provoziert zu sein, mehrere Stöße mit dem Säbel über den Kopf versetzt hatte, so daß der Verletzte drei Wochen lang arbeitsunfähig war. Ferner hatte Daub dem Start gedroht, er werde ihn durch und durch stechen, wenn Start nicht eine bestimmte Aufgabe mache. Der Verurteilte hatte sich mit einem Unabengeld von ein Kaiser gemandt. Die vom Gericht in so schwerer Weise verurteilte Handlungsweise ist großer Gnade teilhaftig geworden, denn auf das Gesetz ist folgender Bescheid getroffen. Die einjährige Gefängnisstrafe ist in eine zweimonatliche Festungstrafe umgewandelt worden, die nach demnach trittreten soll. Diese Strafe war aber noch zu hart, denn es ist ferner bestimmt, daß dem durch den Beschluß des Gerichtshofes selbstverständlich suspendierten Beamten während der Zeit der Suspendierung teilweise das Gehalt ausbezahlt werden solle. Während der Festungshaft soll der Verurteilte sein Gehalt beziehen und folglich nach seiner Freilassung eine feste Anstellung bekommen.

Begnadigt. Der Pfarrer und Landtagsabgeordnete Stante Hülshin war im vorigen Jahre (damals Kaplan in Vauerw) vom Volker Langenst wegen Beleidigung des Volksschulinspektors Dr. Schanfor in Vauerw zu 300 M. Geldstrafe verurteilt worden. Die Strafe ist ihm im Gnadenwege erlassen und es ist ihm die bereits gezahlte Strafe zurückerstattet worden.

Das Bauernlegen auf dem Schwarzwalde nimmt gemäß den Gesetzen der kapitalistischen Entwicklung seinen stetigen Fortgang. Man schreibt hierüber aus Triburg:

Die Gegner der Sozialdemokratie machen derselben vielfach den Vorwurf, sie vernichte die kleinen Bauern, sowie die Handwerker. Hier haben wir wieder einmal ein Beispiel anzuführen zum Beweise, wie die kleinen, wie die mittleren Bauern verfallen. Nach der letzten Nummer des Echo vom Rand hat Herr Weitzer Kromer aus Freiburg in kurzer Zeit hier Säbelle angekauft; auf der Gemartung von Schönwald den Hirschenhof mit 200 Morgen und den Herenwälderhof mit 180 Morgen auf Hochbacher Gemartung den Galdenof mit 200 Morgen und den kleinen Grieshof. Daraus geht doch wieder klar hervor, daß nicht die Sozialdemokratie die kleinen Bauern verfallt, sondern daß in erster Reihe die Großkapitalisten den Bauernstand entziehen. Auf dem Schwarzwalde ist es vor allen der Reichstagsabgeordnete des Kreises, der Fürst von Fürstberg, sowie Herr Kromer von Freiburg, die den Enteignungsprozess in großen Maßstabe treiben; und diese Herren sind keine Jäger. Herr Kromer hängt an dem größten Teil des hiesigen Wälder und Weidelandes seit 30 Jahren. Im vergangenen Jahre wurden 243000 und dieses Jahr 203000 Fichtenstämme gefällt. Auf diese Weise wird der Holzreichtum des Schwarzwaldes noch vermehrt, aber der Viehbestand wird bedeutend verringert, die Ernährung der Bevölkerung immer mehr erschwert. Wir greifen nun und noch in schlesische Zustände.

Ganz merkwürdige Käufereien werden gegenwärtig in München von einem Krämer verwendet. Das Böhmerische Vaterland, dem solche zu Gesicht kamen, schreibt dazu: Es stehen darauf die Namen von Münchener jungen Männern, deren Wohnung, Signamente, Kennung etc.; eventuell also auch die Strafe und deren Ursache. Solche interessante Aktenstücke müssen Tausende im Verlebe sein. Ein Käufendler hat ihrer 70 Hund — a Hund ca. 70 Exemplare — als Einwidelpapier erworben. Und was sind das für Aktenstücke? Rekrutierungslisten aus den Jahren 1892—1895. Ein solch skandalöses Vorkommnis ist denn doch noch nicht dagewesen; da hört auch die bairische Gemüthlichkeit auf.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Tübingen der 57jährige Weber Leonhard Schmid zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte schon 1888 in Heilbronn wegen Beleidigung des Kaisers acht Monate Gefängnis erhalten und hat eine Menge Vorstrafen teils von württembergischen, teils von bairischen Gerichten hinter sich. Er entloß aus dem Arbeitshaus nach Ablauf eines Jahres von den zweiten, die er dort hätte zubringen sollen, und zwar, seiner Angabe zufolge, nur des halb, weil er sich der schweren Arbeit dabeist nicht mehr gewachsen fühlte. In Wöblingen ergriffen, wußte er sich nur durch die Reichstagsbeleidigung zu helfen und so erhielt er, anstatt zurückgeliefert zu werden, ein Unterkommen in Gefängnis auf die Dauer von neun Monaten.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Wülhausen i. E. wiederum ein Tischlergeselle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Inland.

England. Im Prozes gegen Jameson und Genossen, die im vergangenen Winter durch den freigen Einfall in die südafrikanische Bauernrepublik den Frieden ernsthaft gefährdeten, haben am Dienstag die Londoner Geschworenen sämtliche Angeklagten schuldig gesprochen, und zwar erhielten Jameson 15 Monate Gefängnis ohne Zwangsarbeit, Willibald 10, Major White 7, Coventry 5 und Colonel White 5 Monate.

Rußland. Gut, wenn's wahr wäre. Am 25. Juli hat, wie der Korrespondent der Frankfurter Zeitung von durchaus zuverlässiger Seite erzählt haben will, der Finanzminister Witte einen großen Teil der hiesigen Fabrikbeleger zu sich berufen, insbesondere diejenigen, deren Establishments durch den jüngsten Arbeiteraufstand betroffen worden waren. Nachdem die Herren Fabrikanten sich verammelt hatten, trat der Minister aus seinem Kabinett, grüßte ganz kurz und hielt dann folgende kleine Ansprache: „Sie werden sich kaum eine der Industrie wohlwollendere Regierung, als die gegenwärtige, denken können; die einheimische Industrie wird in jeder Weise begünstigt, so daß Sie die Konkurrenz des Auslandes garnicht zu fürchten brauchen. Sie irren sich aber, meine Herren, wenn Sie etwa meinen, daß dies nur um Freiheit geht, nicht nur, um es Ihnen leichter zu machen, einen großen Gewinn zu erzielen; die Regierung hat hierbei in nicht geringem Grade

Ihre Arbeiter im Auge gehabt; dies scheinen Sie, meine Herren, nicht verstanden zu haben, sonst wäre die neutliche Lohnbewegung garnicht möglich gewesen. Als Beleg dafür braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß kein Arbeiter in denjenigen Klassenkreisen fortgedauert hat, wo die Fabrikherren es verstanden haben, das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgeber passender und humaner zu regeln, als es leider bei der Mehrzahl der hier Anwesenden der Fall ist.“ Einer der Fabrikanten nahm nun das Wort, um eine kleine Verteidigungsbemerkung zu halten; der Minister hörte ihn einige Augenblicke ruhig an, unterbrach ihn aber dann mit den Worten: „Was Sie mir da sagen, entfällt für mich nichts Neues; ich kenne diese Redensarten auswendig; auch habe ich Sie, meine Herren, nicht rufen lassen, um Ihre Meinungen zu hören oder um etwa von Ihnen belehrt zu werden, sondern um Ihnen meine Meinung zu sagen.“ Hiermit verbeugte sich der Minister ganz kühl — und die Audienz war zu Ende.

Polizeiliches und Gerichtliches.

In Sieben verurteilte am Dienstag die Strafkammer den Genossen Scheidemann als Meublerer der Mittelde. Sonntagstag wegen Beleidigung des Gener. Oflagiermars zu 200 M. Strafe.

Parteinarrativen.

Genosse Jöst in Mainz veröffentlicht gestern eine Erklärung an seine Wähler, nach welcher er seine Mandate zum Reichstag und Landtag aus Geschäftsrückgründen mit dem heutigen Tage niederlegt.

Soziale Uebersicht.

Die Handels- und Gewerbetammer zu Dresden beschäftigte sich am Montag mit dem Auftrags-Ladenstück und nachfolgenden Antrag: Die Kammer erachtet zwar die Gewährung einer stündlichen Ruhepause an die in offenen Verkaufsstellen Angestellten angemessen und unter Berücksichtigung entsprechender Ausnahmefälle (an Sonnabenden und Vortagen vor Festtagen, bei Inventur, vor Weihnachten, bei Wärtchen etc.) für wünschenswert, hält jedoch die Vorschläge der Kommission für Arbeiterstatistik und den Erlass eines Gesetzesvorschlages zum Schutze der Angestellten, der eine allgemeine Ladenschlußstunde vorschreibt, für eine in das freie persönliche Bestimmungsgewalt der Handels- und Gewerbetreibenden für viel zu weit eingreifende Maßregel, die außerdem geeignet ist, die Existenz des ohnehin bedrängten Kleinhandels noch mehr zu erschweren.

Die Handels- und Gewerbetammer ersucht das königliche Ministerium des Innern, daselbe wollen im Wundersatz die Ablehnung dieser Anträge der Reichskommission für Arbeiterstatistik beantragen.

Zur Arbeiterbewegung.

Reberfreiheit. Aus Angenbetelan, 26. Juli, wird uns geschrieben: Der hiesige Arbeiterklub geht nunmehr bereits in die achte Woche. Die von kapitalistischer Kraft strotzende Firma C. Neugebauer Söhne (die Inhaber besitzen außer der hiesigen Fabrik noch große Güter und Juckerbetrieben an verschiedenen Orten Schlesiens) hat sich vorgenommen, den Arbeitern zu zeigen, daß sie willens sind den Löhnen und Bedingungen zu arbeiten haben, welche der Firma gefällig sind, und jede weitere Unterhandlung mit den Streikenden abzulehnen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die glücklicherweise ja, so muß man in diesem Falle sagen, an seltene Dissen gewöhnt sind, barren mit einer Fähigkeit im Kampfe aus, die wirklich bewundernswert ist, und sie werden ganz herzlich ausfallen, so lange die Unterhandlungen einigermassen andauern, sie wollen die Erlöse der Unterhandlung sehr oft hört man von den Streikenden, wir wollen unbedingt aufhören, damit wir nicht weiter, wie bisher lieber nur zu gut und mit Recht, den übrigen deutschen Arbeitern als Vorbild vorzuhalten werden können. Sollte der Streik trotz der süßen Ausbänder der Arbeiter doch insoweit verloren gehen, daß er für die Arbeiter keine direkten Vorteile bringt, so wäre es damit doch keineswegs gänzlich fruchtlos gewesen, denn insofern die Firma Neugebauer wie auch die Fabrikanten der ganzen Gegend werden aus demselben die Lehre ziehen müssen, daß ihre Ausbeutungskunst sogar bei der Guldengrubenweise eine Grenze hat, und gerade in diesem Sinne wird der Streik mit jedem Tage, mit jeder Woche, die er länger andauert, nur um so wirksamere sein.

An die Textilarbeiter Deutschlands! In der Bolamentarischen Fabrik von Rogos-Michael (Reyrdt Nachfolger) in Brüssel ist ein Streik ausgebrochen. Die Unternehmer haben Schritte getan, um Arbeitskräfte aus Deutschland heranzuziehen. Die Textilarbeiter der hiesigen Gegend erheben deshalb die deutschen Kameraden, Arbeitsangebote dieser Firma nicht anzunehmen, sondern als erforderlich zu thun, damit der Zugang nach Brüssel fortgehoben wird. Die Belgier bitten außerdem, sie in ihrem Kampfe auch finanziell nach Kräften zu unterstützen. Die Arbeiter sind zu senden an Leon Dauphin, Rue Saxe Genou 39, Brüssel.

Ein Streik der Minenarbeiter (Belgier) findet zur Zeit in Newcastel bei Sydney (Australien) statt. Privatnachrichten zufolge haben die Bergleute der miserablen Löhne wegen die Arbeit eingestellt und befinden sich schon seit mehreren Wochen im Streik. Da die Bergwerksbesitzer nicht nur die Forderungen nicht gewähren, sondern im Gegenteil noch weitere Lohnreduktionen vornehmen wollen, wird der Kampf voraussichtlich noch längere Zeit dauern.

Lokales und Provinziales.

Salle a. C., 29. Juli 1896.

Der Streik bei Scheller und Schreiber dauert unverändert fort. Keiner von den elf in Streik getretenen hat die Arbeit wieder aufgenommen, da zwei von ihnen nicht wieder eingestellt werden sollen, weil ihre Plätze durch den Schmid Fritz Göthe aus Heilbrungen und den Schloffer Otto Riecher aus Siebichstetten eingenommen worden sind. Die Arbeit erhebt jetzt mit 7 Belgringen, von denen vier seit Othert und drei im dritten Jahre lernen. Außer diesen jungen Leuten und dem Meister stehen nur noch Göthe und Riecher da.

Ein weiteres Wittgenbach an den Kaiser beabsichtigen die Veteranen zu richtigem befüß Erlangung von Beihilfen aus dem Anwaltsfonds für hilflosbedürftige Veteranen und für solche Witwen verlorener Kameraden, die noch keinerlei Pensionen oder Beihilfen begießen. Die Petition wird beraten werden auf der am 16. und 17. August in Hannover stattfindenden Generalversammlung. Es ist eine recht würdige Illustration zu dem patriotischen Lärm, der fast ein Jahr lang in Deutschland erhoben worden ist, daß nicht nur die Intercollektiven der 1870er Krieger, sondern auch ein Teil der letzteren selbst immer und

